

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schussplatz Nr. 5.



Inserionspreis

die viereckhaltene Koronenseite aber deren
Raum 16 Btg. Die 2. Seite aber deren

Erzehunden der Redaction:
9-10 und 2-3 Btg.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 28.

Sonntag den 3. Februar.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ew. Hochwohlgeboren benachrichtige ich ergebenst in Verfolg des diesseitigen Circular-Erlasses vom 2. Januar 1880 (U. 14746), daß ich mittelst Verfügung vom heutigen Tage dem Komitee für den Casseler Pferdemarkt die Erlaubniß erteilt habe, bei Gelegenheit des am 26., 27. und 28. Mai k. Zs. in Cassel stattfindenden Pferdemarktes eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Reit- und Fahrrequisiten, landwirthschaftlichen Geräthen, Kunst- und Gebrauchsgegenständen zu veranstalten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Berlin, den 30. December 1883.

Der Minister des Innern.

gez. von Puttkamer.

An den königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn von Dieft, Hochwohlgeboren zu Merseburg

Abchrift vorstehenden Rescripts mache ich hiermit bekannt und veranlasse sämtliche Polizeiverwaltungen, dem Vertriebe der Loose keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Merseburg, den 25. Januar 1884.

Der königliche Landrath.

J. B. Herrfurth.

Bekanntmachung.

Ew. Hochwohlgeboren benachrichtige ich ergebenst in Verfolg des diesseitigen Circular-Erlasses vom 4. Januar 1880 (U. 14746), daß ich mittelst Verfügung vom heutigen Tage dem Landwirtschaftlichen Verein zu Frankfurt a. M. die Erlaubniß erteilt habe, mit jedem der beiden, im April resp. October k. Zs. dajelbst stattfindenden Pferdemarkte eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Pferden, Pferdegeschirren und sonstigen einschlagenden Artikeln zu veranstalten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Berlin, den 30. December 1883.

Der Minister des Innern.

gez. von Puttkamer.

An den königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn von Dieft, Hochwohlgeboren zu Merseburg.

Abchrift vorstehenden Ministerial-Rescripts mache ich hiermit bekannt und eruche sämtliche Polizeiverwaltungen, dem Vertriebe der Loose keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Merseburg, den 25. Januar 1884.

Der königliche Landrath.

J. B. Herrfurth.

Holz-Verkäufe

in der königl. Oberförsterei Schkeuditz.

I. Unterforst Dölan:

Mittwoch, den 6. Februar,

a) früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Sagen 83 zwischen der Salzründer Chaussee und dem Heidehölzchen:

circa 130 Eichen mit 70 fm.,
" 40 rm, eichene, kieferne Scheite,
" 100 rm. Abram-Keisig;
b) von 11 Uhr ab,
aus Sagen 71b. und 84 an der Salzründer
Chaussee aus den Durchforstungen:

circa 600 kieferne Stangen — III. Klasse,
(Grubenhölzer),

circa 15 Hundert kieferne Stangen IV—V. Kla
3 rm. kieferne Knüppel, 25 rm. Abram;

c) von 12 Uhr ab

im Sagen 71a an der Chaussee:
circa 300 Kiefern mit 280 fm.,
circa 70 rm. birkenes Keisig (Beisenreißig).

II. Unterforst Maßlau,
Schlag X. bei Zweimen,

Freitag, den 8. Februar, 10 Uhr:

circa 20 Hundert rüsterne, eichene, erlene

Stangen IV—V. Klasse

circa 1500 rm. Unterholz-Keisig,

III. Unterforst Merseburg in der Fasanerie

und Probstei:

Montag, den 11. Februar:

von früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

circa 420 Nüstern und Eichen mit 20 fm.,

ca. 60 Erlen und Pappeln mit 3 fm.,

ca. 16 Hundert rüsterne, erlene Stangen

IV—V. Klasse,

ca. 60 Hundert rüsterne Bandstöcke II. Klasse

(Korbhölzer),

ca. 1400 rm. Unterholz-Keisig.

Die Verkaufs-Bedingungen werden bei Er-

öffnung der Termine bekannt gemacht.

Schkeuditz, den 28. Januar 1884.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

Königliche Oberförsterei.

und der Schweiz vorgelegt, welcher die gegen-
seitige Zulassung der in der Nähe der Grenze
wohnhaften Medicinalpersonen (Ärzte, Wund-
ärzte, Thierärzte und Hebammen) zur Ausübung
der Praxis zum Zweck hat.

Zusland.

Österreich-Ungarn. Fast ist's für
das gemüthliche Wien der Aufregung zu viel
geworden! Der Sprachenstreit und die Ermor-
dung Blösch's haben eine furchtbare Erregung
geschaffen, jetzt kommt nun noch der Ausnahme-
zustand — oder besser Belagerungszustand —
denn das ist er in aller Form, und eine neue
Sprachendebatte. Der Ausnahmezustand, dessen
Proklamation schon seit mehreren Tagen erwartet
wurde, giebt der Polizei in Wien und Umgebung
das Recht, zu schalten und walten, wie sie will,
und damit kein Fünftagen von Verfassungsrechten
verbleibe, sind auch die Schwurgerichte suspendirt.
Das Parlament hat zwar die Verordnung noch
zu genehmigen, doch besteht sie schon zu Recht.
— Am Donnerstag Abend hat im Abgeordneten-
hause die Debatte über den Antrag wegen Auf-
hebung der böhmischen Sprachenverordnung,
wonach die czechische Sprache dieselben Rechte
wie deutsche Sprache im amtlichen Verkehr hat,
begonnen. Der Minister Brazak, ein Czeche,
vertheidigte natürlich die Verordnung. Freitag
wird die Verathung fortgesetzt.

Frankreich. Die Verathung über die
wirthschaftliche Krise ist am Donnerstag
nochmals und zwar auf den Sonnabend vertagt
worden. Während der Ministerpräsident Ferry
nach wie vor entschieden daran festhielt, daß erst
Privats, dann Staatshilfe komme, verlangte
Clemenceau, der Führer der Radikalen, das
Umgekehrte. Er betonte, daß eine soziale Reform
angestrebt werden müsse, und jetzt sei gerade die
rechte Zeit dazu! Am Sonnabend soll nun das
Thema weiter erörtert werden. — Prinz Jerome
Napoleon, Blon-Blon, tritt in Aktion. Er er-
klärte einer Deputation von bonapartistischen
Delegirten, der Augenblick sei gekommen, eine
dauernde, aber gezielte Agitation ins Leben zu
rufen. Am 17. Februar soll nun eine große
Versammlung stattfinden! — Der Graf von
Paris kehrt direct von Madrid nach Paris
zurück.

Spanien. Offiziöser Meldung zufolge
wäre die Bormahme der neuen Deputirten-
wahlen für den 20. April, die der Senats-
wahlen für den 27. April und der Zusammen-
tritt der Cortes für den 20. Mai in Aussicht
genommen. Der Regierung bleibt also Zeit
genug, auch ihrerseits Wahlvorbereitungen zum
glücklichen Ausfall der Abstimmung zu treffen.
König Alfonso hat die Einweihung des neuen
literarischen Athendäums vollzogen. — Die poli-
tische Lage wird im Innern, wie nach Außen
als höchst erquicklich und ruhig geschildert!
Hoffentlich bleibt sie auch so!

Orient. Während General Gordon sich
mit dem neuen Sultan von Darfur gerade Wegs

nach Aharum begeben, operirt Baker Pascha an der Küste des rothen Meeres, bei Suakin, freilich ohne große Erfolge. Er ist jetzt mit 1600 Mann bei Trinitat gelandet und unterhandelt mit den zwischen diesem Orte und Massanah befindlichen Araberstämmen, um den Vormarsch zum Entsatz von Tokar zu sichern. — In Kairo haben die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes zur Herbeiführung von Einsparnissen auf ihr Gehalt verzichtet! Die Unleigensmäßigkeit scheint jetzt wirklich in Aegypten ein Heim finden zu sollen. Leider hilft sie nur nicht viel. — Nächster Pascha, sowie die Unterstaatssekretäre Weltensdorf und Sebaldt, bekanntlich sämmtlich Deutsche, sind in Konstantinopel an typhösen Fieber erkrankt. Ihr Zustand bietet jedoch keinen Anlaß zur Besorgniß.

Amerika. In den Vereinigten Staaten will man es doch erst noch einmal mit Güte versuchen, bevor in der Schweinefleischfrage Repressalien ergriffen werden. Erst soll das Fleisch nochmals genau untersucht werden, ob es denn wirklich gefährlich ist oder nicht, und ist das letztere der Fall, so hofft die Regierung, würden die Staaten, welche ein Einfuhrverbot ausgesprochen, dasselbe freiwillig zurückziehen! Das scheint in der That das Klügste zu sein.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 1. Februar. Die zweite Beratung des Etats des Kultusministeriums wurde in der heutigen (39.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses bei Kapitel 119 „Universitäten“ fortgesetzt. Der weitans größte Theil der Sitzung wurde durch eine generelle Debatte über diesen Gegenstand ausgefüllt, welche vom Abg. Dr. Reichensperger (Rhein) mit einer längeren Rede, in der er gewissermaßen die Studentenbewegung, als Frühkrische, Duell-Unwesen u. dgl. streng kritisierte, eingeleitet wurde. Abg. Dr. Süssner trat für eine mildere Beurtheilung dieser Fragen ein, während Abg. v. Bismarck die Corpsstudenten in Schutz nahm gegen die Angriffe, denen diese Studentenkorporationen neuerdings vielfach ausgesetzt wurden. Abg. Dr. Windthorst plaidierte für eine strengere Auffassung insbesondere des Duellwesens, doch bewilligt er gern die im Etat vorgesehenen Mehrforderungen im Interesse der Förderung der Wissenschaft. Nachdem die Positionen für Königsberg, Berlin und Greifswald demüthigt, vertrat das Haus die Fortsetzung dieser Beratung auf nächsten Montag.

* Der Abg. Stöcker hat, unterstützt von Mitgliedern der konservativen Partei, zu Kap. 121 Tit. 33 der daerenden Ausgaben des Kultusministeriums folgenden Antrag gestellt; den Herrn Minister der geistlichen u. Angelegenheiten zu ersuchen, Anordnungen zu treffen, daß auch in den Fortbildungsschulen von nicht obligatorischem Charakter die Ertheilung des Unterrichtes während der Stunden des Hauptgottesdienstes unterjagt werde.

* Von den Abg. Dr. Windthorst und Dr. Göwe Bodeum ist zur dritten Lesung des Staats-

haushaltsetats im preussischen Abgeordnetenhaufe folgender Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern: ihre Bemühungen für den Ersatz eines Reichsgesetzes eintreten lassen zu wollen, durch welches alle in den Staaten des deutschen Reiches bestehende Lotterien aufgehoben werden und die Errichtung neuer verboten wird.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merseburg, den 2. Februar 1884.

-s. Gestern Abend hielt der hiesige Zweigverein des Preussischen Beamtenvereins in der Kaiser Wilhelms-Halle eine mäßig besuchte Vereinsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer, Herr Landes-Sekretair Hohmann, das Wichtigste über den Verlauf des Versicherungs-Geschäftes beim Hauptvereine im Jahre 1883 mit. Wir entnahmen diesen Mittheilungen Folgendes: Nachdem bereits aufgestellten Rechnungs-Abschlüsse hat sich der Ueber- schuß gegen das Vorjahr erheblich erhöht. Der Reinzuwachs an Lebensversicherungen war mit über 2 1/2 Million Mark größer, als bei 21 von den sonstigen 34 Deutschen Versicherungs-Gesellschaften für 1882. Am Schlusse 1883 waren bei dem Vereine im Ganzen gegen 30 1/2 Million Mark versichert, darunter gegen 5 1/2 Million Mark in sogenannter Kapitalversicherung. Letztere Abtheilung des Vereins ist eine Sparkasse, welche die auf bestimmte Zeitdauer, jedoch nicht unter 5 Jahren, in gleichmäßiger Höhe übernommenen einmaligen jährlichen oder vierteljährlichen Beitragszahlungen mit 4% verzinst und nebst Zins und Zinseszins bis zum Ablaufe der bestimmten Frist anammelt. Bei einer einmaligen Einzahlung erfordert z. B. die Versicherung eines nach 15 Jahren fälligen Kapitals von 1000 Mark 555,30 Mark bei einer jährlichen Zahlung 48,10 Mark, bei einer vierteljährlichen 12,20 Mark. — Nach Erledigung des Geschäftlichen gab Herr Geh. Regierungsrath Gersdorf einen kurzen Ueberblick über den Lebensgang Fritz Reuters, sezirte Personen und Verhältnisse von „Ut mine Stromtid“ und las dann einen Theil dieses Werkes vor.

-i. Für den morgenden Sonntag braucht Niemand zu sorgen, daß er „langweilig“ werde, alldieweil sehr viel „los“ ist hier in Merseburg. Zuerst zwei Maskenbälle, Gesang-Verein „Dyra“ im „Tivoli“ und im „Schützen-Haus“ veranstaltet Herr Böhmelt einen „Volks-Maskenball“. Im Saale der Kaiser-Halle concertirt unsere Regimentsmusik, deren Concert wir noch besonders empfehlen und endlich ist für Gelegen-

heit das „Tanzbein zu schwingen“ vollauf gesorgt, so z. B. im „Rischgarten“ und „Casino“. Wer aber bei schönem Sonnenschein mit Weib und Kind eine kleine Landpartie machen will, der zieht nach Neuschau zu Bohl's, wo „Flanenschmaus bei vollbesetztem Orchester“ veranstaltet wird. Aber wir bitten dringend sich den Magen nicht zu überladen!

-i. Unsere gestrige kurze Notiz betreffs Vergiftung eines Kindes, haben wir heute in einigen Punkten richtig zu stellen, resp. zu ergänzen. Das Kind ist das Töchterchen des Markthelfers Kluge hier und nicht 6 Wochen sondern 2 Monate alt. Am Dienstag starb das Kind unter Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung erweckten. Es wurde in Folge dessen die Beerdigung des Kindes inhibirt und dessen Obduction angeordnet. Am Donnerstag hat dieselbe auch stattgefunden und ist dabei festgestellt worden, daß das Kind allerdings dadurch zu Tode gekommen ist, daß eine ägende Flüssigkeit durch Mundhöhle und Speiseröhre in den Magen gelangt und letzteren, der durch die Säure mehrfach durchlöchert zerstört, hat. Die chemische Untersuchung dürfte ergeben, welcher Art die Säure gewesen ist.

-s. Die in diesen Tagen in der Kaiserhalle stattgehabten physikalischen Experimentall-Vorträge der Herren William Finm und G. Dähne haben in Folge ihrer Gediegenheit auf unser dafür interessiertes Publikum eine große Zugkraft ausgeübt. In dem gestrigen Vortrage, dem wir beiwohnten, gab Herr Finm zunächst einen Rückblick über den Vortrag des ersten Abends. Darauf führte derselbe die elektrische Lampe nach Edison dem zahlreich versammelten Publikum vor und hob vorzüglich die hohe Bedeutung dieser Lichtquelle für die Zukunft hervor. Besonders wurde auch die vollständige Sicherheit der Lampe dargestellt. Nach einigen Versuchen in Bezug auf das Bogenlicht ging der Herr Vortragende zur Erklärung der wirklich großartigen Erscheinungen, wie sie durch die Polarisation des Lichtes hervorgerufen werden, über. Mehrere dieser Darstellungen waren überwältigend. Auch die Rahtweie über die Fortdauer des Lichtendrucks waren durch die klare Darstellung sehr interessant. Die Experimente, welche durch das Projectionenverfahren vermittelt des Dubosq'schen Apparates dem Publikum vorgeführt wurden, machten einen überraschenden Eindruck. Die Vorführung der Totalreflexion des elektrischen Lichtes innerhalb eines gebogenen Wasserstrahls bildete den großartigen Schluß der höchst gelungen und exact ausgeführten Darstellungen.

-i. Am 28. v. M. starb zu Bregenz am Bodensee der durch hervorragende pädagogische Schriften bekannte Lehrer Grube an Bronchitis,

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald. (42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XXII.

Georg hielt sein Versprechen! Am Abend, nachdem er die dringendsten Geschäfte in der Fabrik erledigt, machte er sich wieder auf den Weg zum Gartenhaus vor dem Thore. Unwillkürlich schlug er einen Umweg über den Marktplatz ein, vielleicht hörte er zufällig, ob Grete noch im Koss'schen Hause verweile. Auf die achtungswollen Grüße, welche im von den ihm Begegnenden geendet wurden, dankte er noch freundlicher als zuvor, und manches Scherzwort tauschte er mit Bekannten, so daß selbst diese ihm etwas verwundert nachschauten. So kam er auch zum ersten Gasthofe der Stadt, in dem er zu verkehren pflegte. Der Besitzer schon ein guter Freund seines Vaters, stand vor der Thür, er trat bei Werner's Näherkommen zurück, da er annahm, dieser wolle das Haus betreten. Georg lachte und grüßte fröhlich: „So ist's heut nicht gemeint, Papa Krüger.“ scherzte er, „und auch morgen und übermorgen dürfen Sie mich nicht erwarten, ich werde Ihnen untreu!“

„Herr des Himmels, was ist denn passiert?“ fragte der alte Herr fast erschrocken.

„Nicht Böses, nur Gutes, und „Georg konnte dem Gelüft nicht widerstehen, „wenn sie mir versprechen, Niemandem etwas zu verrathen, so will ich es Ihnen auch sagen. Holen Sie eine Flasche vom Besten aus Ihrem Keller und kommen Sie dann in Ihr Privatzimmer.“

Still vor sich hinlächelnd schritt er voran in das Zimmer, indem sich noch die Gattin Krügers und seine hübsche Tochter befanden, mit der er am Abend zuvor wiederholt getanzet. Er erkundigte sich verbindlich nach dem Befinden der Damen und empfangt mit einer betriebligenden Antwort nochmals die lautesten Anerkennungen, so daß es ihm lieb war, als endlich der alte Herr keuchend erschien. Vier Gläser waren bald gefüllt, es war ein herrlicher Trank.

„Auf unser Glück,“ sagte Georg. Die Gläser klangen rein und klar, kein Miston erscholl. „Ihr Wunsch geht in Erfüllung!“ hieß es von allen Seiten.

Er nickte lächelnd und trank sein Glas aus. Papa Krüger hatte inzwischen wie auf Kohlen gestanden, als er bemerkte, daß sein Gast ganz seine ursprüngliche Absicht vergessen zu haben schien.

„Es war Ihnen doch wohl nur Spaß mit dem, was Sie vorhin sagten?“ fragte er deshalb.

„Mein voller Ernst,“ erwiderte Georg. „Und deshalb lassen Sie uns ein Glas noch zum Abschied trinken, so bald sehen Sie mich hier nicht wieder.“

„Sie wollen fort?“ riefen alle drei aus einem Munde.

„Das nun gerade nicht,“ versetzte er lachend, aber —

Georg sah mit unbeschreiblichem Behagen auf die neugierigen Gesichter der beiden alten Leute, auch das junge Mädchen konnte ihre Theilnahme nur schwer verbergen.

„Jetzt sollen Sie es gerade nicht wissen, weil Sie so schrecklich neugierig sind,“ unterbrach er sich daher selbst, „aber Ihnen, Fräulein Lieschen, bin ich für Ihre Freundlichkeit von gestern Abend noch dank schuldig, Ihnen will ich es sagen. Hören Sie also aufmerksam zu: „Ich will mich verheirathen.“

Frau Krüger sank mit einem Aufschrei auf ihren Platz zurück, ihr würdiger Gemahl hätte beinahe das Weinglas, welches er in der Hand hielt, fallen lassen und das hübsche Lieschen erschrak sichtlich. Sie wurde purpuroth, vielleicht hatte sie selbst Georg nicht ungern gehabt.

Werner ergöhte sich ungemein, er wandte sich aber wieder zu dem jungen Mädchen und fragte: „Sie gratulieren mir nicht einmal?“

„Bon Herzen“, antwortete sie leise. Sie reichte ihm die Hand hin; er drückte sie kräftig, so daß Lieschen von Neuen feuerroth wurde.

„Also, Papa Krüger, nun wissen Sie Alles und Sie werden auch einsehen, daß ich, um mich zum musterhaften Ehemann vorzubereiten, des Abends hübsch bei meiner Braut bleiben und nicht mehr so viel ins Wirthshaus gehen darf. Unter uns gesagt, es war ja etwas zu viel geworden! Aber Sie sagen ja gar kein Wort, alter Freund?“

„Ich — ich gratuliere“, stammelte er, nach Werner's Hand greifend; „aber ich wundere mich doch recht sehr.“

(Fortsetzung folgt.)

den älteren Einwohnern Merseburgs gewiß noch als Lehrer an der hiesigen Bürgerschule und Hauslehrer bei dem damaligen Regierungspräsident Graf v. Arnim in der Erinnerung.

*† Fräulein Martha Kemmert, die am Mittwoch hier im „Lokal“ concertirt, ist vom Könige von Dänemark durch die Verleihung der goldenen Medaille am Dannebrogbande ausgezeichnet worden.

** Blühende Schneeglöckchen wurden uns heute morgen auf den Redactionstisch niedergelegt und quittiren wir der freundlichen Spenderin hierdurch dankend.

* Ein Telegramm aus Berlin von heute morgen meldet die Ernennung des Regierungspräsidenten von Würmb in Wiesbaden zum Domherrn des Hochstifts Merseburg.

** Unsern Lesern namentlich den Handwerksmeistern, dürfte vielleicht noch nicht allgemein bekannt sein, daß Lehr-Contracte stempelspflichtig sind. Bei der zu Ostern bevorstehenden Annahme neuer Lehrlinge ist dies sehr zu beachten.

§ Polizeilich beschlagnahmt wurde am Donnerstag im Schlachthofe eine Schilbe, welche von Tuberkulose stark befallen war, und das Fleisch zur Vernichtung nach der hiesigen Abdeckerlei geschafft.

*† Eine junge Dame von hier, die jetzt in Paris in Stellung ist, schreibt in einem uns überlassenen Brief über die dort empfangenen Eindrücke unter Anderen: „Ich muß gestehen, daß es mir ganz übel wird, wenn ich auf die Straße gehe und da alle die geschminkten Gesichter und die drappirierten verhochobenen Gestalten sehe, die mir immer vorkommen, wie auf einen Draht gesteckte Modepuppen.“

-t. Die Verjüngung des Reichspostamtes, betreffend Verkürzung des Postschalterdienstes an Sonntagen, tritt von morgen, 3. Februar, ab in Kraft.

(*) Gerichtsvollzieher sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 19. November v. J. unmittelbare Staatsbeamte, und für die Vertretungspflicht eines Gerichtsvollziehers wegen einer ihm zur Last fallenden Veräußerung und für den dadurch seinem Auftraggeber, dem Gläubiger, entstandenen Schaden ist im Geltungsgebiete des Preuß. Allg. Landrechts nicht das zivilrechtliche Auftragsverhältnis zwischen dem Gläubiger und dem Gerichtsvollzieher, sondern es sind die für Versehen von Staatsbeamten im Allgemeinen geltenden Grundätze maßgebend. Der Gerichtsvollzieher hat demnach den von ihm seinem Auftraggeber verursachten Schaden erst dann zu erstatten, wenn vom Schuldner auch in anderer geeigneter Weise, als in der vom Gerichtsvollzieher verabräumten, Befriedigung nicht zu erlangen ist.

*† Es bestätigt sich, daß der Herr Kultusminister in letzter Zeit Anlaß genommen hat, die Bezirksregierungen aufzufordern, den regelmäßigen Besuch der Volksschulen namentlich auf dem Lande strengstens zu überwachen, und genau die Visten über die Schulbesuchsnisse zu führen. Den Grund hierzu haben die statistischen Ermittlungen über die Vorbildung der zum Heere eingezogenen Rekruten gegeben.

** Die Fassung des am 1. Januar in Kraft getretenen Reichsgesetzes über die Raumbezeichnung bei Schankgefäßen leidet an vielen Unklarheiten. Auf ein Schreiben, welches ein Würbener Restaurateur an die königliche Nahrungsinpection in Kiel richtete, ist ihm folgende Ansicht des Nahrungsinpectors Dr. Karsten zugegangen: Gefäße unter 0,1 Liter brauchen nicht mit Inhaltsbezeichnung versehen zu werden. Nicht ganz klar ist die Frage, ob Gläser, die fest verschlossenen Flaschen als Trinkgefäße beigegeben werden, mit Inhaltsbezeichnung zu versehen sind. Meiner Ansicht nach wird dies nur erforderlich sein, wenn solche Gläser auch zur Verabreichung der betreffenden Getränke bis mindestens 0,1 Liter Verwendung finden könnten. Verwenden Sie in Ihrer Wirtschaft Gläser zur Verabreichung von 0,1 Liter, die aber zu klein sind, um den Raum bis zum vorchriftsmäßig anzubringenden Füllstrich freizulassen, so wird dies meiner Ansicht nach nicht zulässig sein, weil Sie 0,1 Liter geben wollen und doch der Empfänger nicht kontrolliren kann, ob er dieses Maß empfängt, was die Ab-

sicht des Gesetzes ist. Verwenden Sie Gläser, die überhaupt nicht 0,1 Liter fassen, so tritt die obige Bestimmung des Gesetzes in Kraft, wonach kleinere Gläser nicht markirt zu werden brauchen. Verwenden Sie Gläser, größer als 0,1 Liter neben fest verschlossenen Flaschen, so werden solche Gefäße markirt sein müssen, weil dieselben ja auch zur Verabreichung von Getränken selbstständig, nicht neben verschlossenen Flaschen, gebraucht werden könnten.

*† Es geht doch nichts über heimliche Freude und heimliche Hoffnung; und mancher Lotteriespieler — männlichen oder weiblichen Geschlechts, denn welches von beiden am meisten der Göttin Fortuna vertraut, ist doch noch eine große Frage — hat sie empfunden, wenn er kloppenden Herzens die Lotteriegewinnlisten durchstudirt! Großes Loos? Noch immer nicht! Ein freudiges und hoffnungsvolles „Gott sei Dank!“ hat Frau Fortuna ihm heute noch nicht seinen Antheil an der 450 000 Mark in den Schoß geschüttet, so könnte es doch morgen sein, und wenn nicht morgen, nun so übermorgen, denn weshalb kann er sie nicht ebenso gut gewinnen, wie ein anderes Glücksfind? Das sagt sich zum Troste jeden Tag auch der ärgste Bockvogel, bis — nein, solche verd — Geschichte, wieder einmal fort: Und die 150 000 Mark sind auch fort, die sonstigen großen Gewinne sind stark geschüttet, aber die 3000 Mark kommen noch in stattlicher Zahl! Gewiß darunter wird's sein, endlich muß es doch einmal herauskommen! Heute war's wieder nicht! Aber was lacht denn dort drüben der Nachbar zu vergnügt? „Ein Ächtel von 6000 Mark gewonnen!“ schreit's über die Straße! Aber der Wind, welcher dieser Freudensbotschaft folgt! „es ist eine ganz dumme Geschichte mit der ganzen Lotterie! Es spielt wird nicht mehr! Abgemacht!“ Und vier Wochen später? Da liegt eine Postanweisung: Herr Lotteriefollekteur, So und so in N. l. Na, nun wird aber bestimmt gewonnen!

⊙ Die Cultur der Moore zu ökonomischen Zwecken in den ärmeren Gegenden des Regierungsbezirks Merseburg fängt an, sich mehr und mehr zu entwickeln, was für das Allgemeinwohl dieser Landstriche um so bedeutungsvoller zu werden verspricht, als die Moore ein vorzügliches Mittel darbieten, das oft fehlende Streumaterial zu beschaffen, und sich außerdem die Erwerbung ausgebender sandiger Wästen, welche jetzt im Besitze armer Leute sind und landwirthschaftlich gar keinen Ertrag bringen, tauschweise ermdöglichen läßt, worauf diese Flächen aufgeforscht werden sollen. Es sind daher gegenwärtig in den königlichen Forsten Versuche statt, die dort vorhandenen, meist nur zur Schilfstreuerwerbung bisher benutzten und mit einzelnen schlechtmüßigen Erlen bestandenen Moore in Acker umzuwandeln und nicht nur zum Kartoffel- und Gemüsebau, sondern auch zum Hopfenbau zu verwenden, welcher bis jetzt im dortigen Bezirk eine nur sehr geringe Ausdehnung hat. Endlich sollen die ungerathenen Moore als Torfstreu verarbeitet und in den ärmeren Gegenden zur Einstreu verwendet, in den wohlhabenderen dagegen zur Auffangung der Dünstoffe benutzt werden, welche in dem aus den Zuckerrüben abfließenden Wasser enthalten sind.

*† In Delitzsch feierte am 24. Januar Herr Justizrath Karl Stephan, ein geborener Merseburger, sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum, zu welcher Feier ihm von Sr. Majestät dem König der rote Adlerorden verliehen wurde.

⊙ Ueber die segensreichen Wirkungen, welche die nunmehr schon in verschiedenen Theilen der Monarchie gegündeten Arbeiter-Colonien ausüben, laufen erfreuliche Nachrichten ein. So wird u. A. in Bezug auf die bei Seyda im Regierungsbezirk Merseburg am 14. December eröffnete Colonie mitgetheilt, daß bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens sich der günstige Einfluß, welchen diese Colonie zur Beseitigung der Bettelerei und des Vagabondenthums darbietet, deutlich gezeigt hat. Es haben in der Anstalt bereits ca. 100 brotlose Arbeiter Aufnahme und Beschäftigung gefunden, die alle fleißig an der Kultur des dortigen Moores arbeiten und die Kreise Wittenberg und Herzberg sind schon jetzt in weitem Umfange von Seyda von der bisherigen Landplage der arbeitslosen Vagabonden ziemlich befreit. Besonders erfreulich ist es auch, daß

nicht nur die neuen Gebäude der Colonie mit allen ihren inneren Einrichtungen sich vortreflich bewähren, sondern das auch die Wahl der Beamten der Colonie eine durchaus glückliche gewesen zu sein scheint. Man hofft zuversichtlich, daß auch die durch reichliche Beiträge ins Leben gerufenen Natural-Verpflegungs-Stationen sich von gleich wohlthätigem Einfluß erweisen werden. Damit aber die guten Wirkungen der neuen Einrichtungen nicht durch unangebrachte Wildthätigkeit theilweise vereitelt werden, haben die Kreis- und Stadtbehörden das Publikum aufgefordert, den fremden Handwerksburschen beim Ansprechen um Gaben weder Geld noch Naturalien zu verabreichen, sondern dieselben ausschließlich an die Natural-Verpflegungsstationen zu verweisen.

Halle. Vor dem Schwurgericht kommen noch folgende Sachen zur Verhandlung: 4. Februar Kaufmann, Kaufmann aus Tangermünde wegen Meineid; 5. Februar Hermann, Schuhmachergeselle aus Halle, wegen verjuchten Mords; Unger gen. Boenicke, Handelsmann in Dorf Altleben, wegen Meineids; 6. Februar Mascher, Müller aus Trotha, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; Busch, Bergarbeiter aus Unter-Teutschenthal, Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg; 7. Februar Uhde, Knecht aus Werlich, vorläufige Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg.

Gerbisdorf, 26. Januar. Heute Vormittag zwischen 9 und 10 entstand in dem Wohnhause des Victualienhändlers Wilhelm Schiller durch Feuer, daß unter der Räucherammer, in welcher zur Zeit geräuchert wurde, Balken und andere Holztheile in Brand gerathen waren. Das Feuer wurde zum Glück noch rechtzeitig bemerkt und schnell von den Nachbarn gelöscht. Ohne die rasche Hilfe jedoch konnte sehr leicht ein großes Feuer entstehen, da zur selben Zeit wiederum ein heftiger Wind ging. Ursache mag wohl die mangelhafte Beschaffenheit der Räucherammer gewesen sein.

Scheuditz. Deutsche Reichsrechtsschule, interimist. Verband Scheuditz. Es sind vereinigt 172 Mk. 94 Pfg. Nach Magdeburg abgeliefert 149 Mk. 45 Pfg., Armentassenbeitrag für 2 Vergnüg. 12 Mk., Porto und Abonnementgebühr für 5 Exemplare des Vereinsblattes 9 Mk. 25 Pfg. zusammen 170 Mk. 70 Pfg. Mittheilung Bestand am 1. Januar 1884 2 Mk. 24 Pfg. Mitgliedsarten waren ca. 120 Stück ausgegeben worden. In Anbetracht des guten Zweckes der Vereinigung wäre auch für dieses Jahr eine recht rege Theilnahme zu wünschen.

Vermischtes.

* Feine Nase. „Wie naturgetreu ist dieser verendete Hirsch gemalt! Man riecht beinahe das Modell.“

* Was ist eine der größten Lügen? Wenn Jemand im Cafe ruft: „Kellner! Ich möchte gern zahlen!“

* Hübsche Vorstellung. In Wien stellte neulich ein bekannter Wigbold des Hofopern-Orchesters dem Komponisten Delibes einen Librettisten vor, dessen Ungerirtheit im „Anlehnen an vorhandene Stoffe“ bekannt ist. Die Vorstellungsfornel lautet einfach: Monsieur Delibes — Monsieur le Dieb.

Für die kleine und große Welt.

[Nachdruck verboten.]

Pasindrom

Ob ich vor- oder rückwärts lese, bin stets ein Femeninum gewesen, Und unter den vielen tran-öthigen Worten, Die leid' r gesprochen aller Dren, Wenige ich deutsch's Bürgerrecht, Und wüßlich' ichne ich gar nicht schlecht. Die Frauen all' in der Rab' und der Irene, Sie hören mich sammt und sonder's gerne.

Lösungen aus Nr. 23:

Homonym: Bod.
Logogramm: ebo, aho, lhu, Ebe.

Richtige Lösungen fanden ein:

Mag Hilmer, Kößbau; Aug. S. R. Brodmeyer;*
Gefhm. Etwied; Hermann Kieff.

* Einsender, bei wahren kein Ort angegeben, befinden sich in Merseburg.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Versammlung
des kirchl. Vereins St. Marim.
Dienstag, den 5. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
im **Herzog Christian.**
Der Vorstand.

Guter Nebenverdienst.
Thätige und zuverlässige Agenten,
1. für eine alte, solide Hagel-Versicherung (landwirtschaftliche Früchte Sämereien etc.) 2. für eine Gärtnerei Versicherung gegen Hagelschaden (Blumen, Gemüse, Obst, Wein, Kienfischbeiben in Treibhäusern etc.) 3. für eine bedeutende Vieh-Versicherung, 4. für eine Lebens- und 5. für eine Unfall- (Collectiv-, Einzel- und Reiseunfall) und Glas-Versicherung unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Meld. sind zu richten an Alb. Schrader, Subdirector in Magdeburg.

Günstiger Kauf.
1 Gut mit 88 Acker neuen Geb. gew. Stalls., großem Garten, Heef. Feld, nahe am Gute, 5 Pferde, 14 St. Rindvieh, vovst. Inv. in einem gr. Orte a. d. Landstr. nahe Leipzig, ist bef. Amt. b. f. 25 000 Thlr. bei 5—10 000 Thlr. Ang. zu verk. Best. fest. Näheres durch
E. Uhlrich, Grimma.

Liebigs Fleischertrat, entöltes Cacaopulver, grüne und schwarze Thees, Maizena (Maismehl), Knorrs Suppenmehle, Nestlé's Kindermehl, Leguminose, Kraftgries, Knorrs Hafermehl, Angarwein (Tokayer), für Kranke, Kinder u. Genesende in der Drogenhandlung
von **Oscar Leberl.**
Burgstraße 16.

Rheinischer Trauben-Brust Honig
aus dem Extracte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines süßigen Honigs seit 17 Jahren bereitet von W. H. Zidenheimer in Mainz, ist das reinste, edelste und angenehmste aller diätetischen Haus- und Genußmittel und durch unzählige Atteste ausgezeichnet. Zu haben in 8 Flaschenfüllungen allein acht mit obiger Verschlussmarke in Merseburg bei **Heinrich Schulte jr.**, Entenplan; in Schafradt: C. Apel; in Lützen: Ludwig Auerbach; in Schleuditz: Gebr. Kleeberg; in Halle: Helmbold & Co.; in Weißenfels: Herm. Volkath; in Leipzig: Apoth. R. H. Paulke Haupt-Depot.

Neue Stiefeln, Holz- u. Gurtpantoffeln
sind vorrätzig bei
H. Lehmann,
Delgrube 7.
Mehrere Baustellen
belegen an der Clobigauerstraße sind zu verkaufen bei
Frau Wittwe **Hohmann,**
Sighberg Nr. 23.

Versammlung des Altenburger kirchl. Vereins
am Dienstag, den 5. Februar, Abends 1/8 Uhr
in der **Kaiser-Halle.** — Vortrag des Herrn Lehrer Schmelzer: Heinrich des IV. Gang nach Canossa. — Event. Besprechung über die Frage der Sonntagsheiligung etc.
Der Vorstand.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Beschluß der vorigen Versammlung die Sitzungen bis auf Weiteres schon um 1/8 Uhr beginnen.

Pfarrfeld u. Wiesenverpachtung in Wallendorf.
Donnerstag, den 11. d. Mts., Vormitt. 9 Uhr sollen im **Drischke'schen Gasthose** zu Wallendorf ca. 80 Weg. Feld u. Wiese in das Pregitzer- und Kriegsdorfer-Flur gelegen und zur **Pfarr** in Wallendorf gehörig, anderweit auf sechs resp. sieben Jahre in einzeln. Parzell. meistbietend verpachtet werden, wogegen Pachtflüsse hiermit einlade.
Merseburg, den 1. Februar 1884.

Versteigerung.
Montag, den 4. cr., Nachmittag 2 Uhr, versteigere ich zwangsweise **Saalstraße 13**
2 Lastwagen, 1 Schreibsecretair, 1 Kommode und 1 Spiegel.
Merseburg, den 1. Februar 1884.
Zug. Gerichts-Vollzieher.

Falsches Geld und Werthzeichen
kommen immer vor, deshalb empfiehlt es sich **Sohmanns Wegweiser** auf dem Gebiete des Geldwesens etc. zu halten. Derselbe giebt sichere Auskunft über Papiergeld, Münzen, Coupons u. s. w. und kostet in allen Buchhandlungen pro Jahrgang von 6 Nummern 75 Pfg. Auch die Post nimmt Bestellungen an.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Sommers 21. April. Winters 1. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Leimdünger
in fein gemahlenem Zustande mit 9% Stickstoff und 4% Phosphor. (H. Analyse des Professor Märker, Halle a/Saale) offerirt zur Frühjahrsbestellung billigt und stehen Muster und Preise auf Verlangen gern zu Diensten.
Wilhelm Dietrich,
Leimfabrik, Merseburg.

Gordpantoffeln
vorzügliche Waare, verkaufe von jetzt ab bedeutend billiger, auch für Wieder-Verkäufer beste Gelegenheit.
Jul. Mehne,
H. Ritterstraße 1.

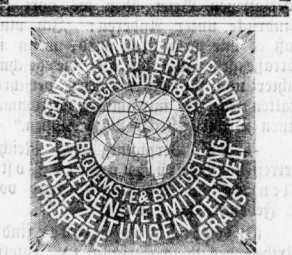
Gesang-Verein LYRA
veranstaltet **Sonntag, den 3. Februar d. Js., von Abends 7 Uhr an**, in den dazu festlich geschmückten Räumen des **Tivoli** einen **Maskenball**
wozu auch Nichtmitglieder Zutritt haben, und erlauben wir uns hierdurch zur gefälligen Theilnahme ergebenst einzuladen. Eintrittskarten zu dem Preise von **1 Mark** sind im Vorverkauf bei den Herren **Matto, Hofmarkt, Sennicke, Bahnhofstraße, Krause, Unt. raltenburg 60**, sowie bei Herrn Restaurateur **Saller, Rathsfelder**, und unsern Vorstehenden Herrn **Pommer, Oberaltenburg 11** zu haben. **Kassenpreis 1 Mk. 25 Pf.**
Der Vorstand.

Neueste Jauchepumpen
fabriciren
PH. MAYFARTH & Co., FRANKFURT a. M.
Windverkleiner hoher Rabatt.

Zur gefl. Beachtung.
Möbeltransporte
jeder Größe übernimmt unter Zusage prompter Bedienung zu möglichst billigen Preisen.
Ad. Duysing,
Merseburg, Neumarkt 67.
Ein Sohn aktbarer Eltern, welcher Lust hat
Zeiler
zu werden, kann in die Lehre treten bei
Julius Trommer,
Seilermeister,
Unters Altenburg Nr. 8.

Café Sergel.
Heute, Sonntag früh
Speckfuchen.

Nur echt mit dieser Zugmarke:
Huste-Nicht
Nur echt mit dieser Zugmarke:
Mahertrakt. Caramellen
v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Die durch jahreliche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Gemüthmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenentzündung. — Außer zahlreichen Anerkennungen bringen wir auch ein Dankschreiben, von Sr. Exzellenz Fürstbischof Graf Henke
*) Extract à Flaße 1 Mk., 1/2 u. 2/30 Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Merseburg bei Albert Meier.



Hypotheken-Capitalien
= jeder Höhe =
auf Ackersicherheit von 4% an
auszuleihen durch
Ernst Haasengier
Bankgeschäft, Halle a/S.

Junge Mädchen,
die eine höhere Töchterschule besuchen oder sich privatim weiter bilden wollen, finden jederzeit in unserm Hause Aufnahme.
Halle a. S. i. 3. ar. Berlin 18, vom 1. April cr., Königsstraße 3.
Auguste und Marie Gähde.
Ein schon gebrauchter **Rußbaum-lackter Herrenschreibtisch** mit Aufsatz, sehr billig zu verkaufen.
Gotthardtstraße 7.

Ginen Lehrling
sucht zu Oßern
Malpricht sen.,
Tischlermeister, Hälterstraße 3.
Ginen Lehrling
sucht zu Oßern Tischlermeister **Otto,**
Preußenstraße 8.
Eine anständige, nicht zu junge **Köchin**, die etwas Hausarbeit übernimmt, wird 1. April verlangt
Näheres **Delgrube 7, hinter.**
Eine **Familienwohnung** für kinderlose Leute in sofort oder zum 1. April zu vermieten.
Preußenstraße 8.
Sierzu eine Beilage.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Schon wieder ist ein nihilistischer Mord zu verzeichnen. In Charkow ist der Gendarmenoffizier Sobolien, der von Sudeikin nach dorthin gesandt wurde, um Untersuchungen über die nihilistische Organisation anzustellen, durch Dolchstiche ermordet. Durch dieses gräßliche Verbrechen zu größerem Eifer angestregt, verdoppelte die Polizei ihre Anstrengungen und entdeckte am nämlichen Abend eine geheime Druckerei, in welcher eine Masse von kompromittierenden Briefen vorgefunden wurde. Die Dokumente offenbarten die Thatfache, daß ein Plan für einen allgemeinen Bauernaufstand in Kleinrußland gebildet worden. Die Papiere enthielten auch ein Komplot, einen Angestellten der kaiserlichen Bäckerei zu bewegen, das für die kaiserliche Familie bestimmte Brod mit Strychnin zu vergiften. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

† Im Pariser Stadtviertel Cité Joly fand eine große Feuersbrunst statt. 100 Familien wurden obdachlos.

Vermischtes.

* Berlin. Eine junge, von ihrem Ehegatten geschiedene Frau lernte vor mehreren Wochen einen Mann von etwa dreißig Jahren kennen, welcher angeblich kurz vorher von Amerika nach Deutschland bezw. Berlin gekommen war, um sich hier eine Lebensgefährtin zu suchen und mit dieser dann wieder nach dem fernem Westen zurückzukehren. Die junge Frau durfte sich

schmeicheln, dem Deutsch-Amerikaner zu gefallen und dieser machte ihr denn auch die Eröffnung, daß er sie zu seiner Frau nehmen und ihren beiden Kinderchen ein treuer Vater werden wolle. Die Freude der jungen Frau über dieses Glück war um so größer, als sie durch Handarbeiten sich noch Mittel zum Lebensunterhalt verschaffen mußte, weil die ihr vom Gericht zugesprochenen Alimamente ihres Ehemannes bei Weitem nicht ausreichten, die Bedürfnisse für sie und ihre beiden Kinder zu decken. Es vergingen etwa 14 Tage, in welchen Theater, Concerte und Restaurants gemeinschaftlich besucht wurden, als der „Amerikaner“ eines Tages vorgab, nach einer Stadt der Provinz, Sachsen reisen zu müssen, um dort einen seiner Verwandten zu besuchen. Er versprach, in drei Tagen zurückzukehren, um dann die nöthigen Schritte zu der eingegangenen Ehepflichtung zu thun. Nachdem etwa 8 Tage vergangen waren, traf aus Bremerhaven von dem „Heirathslustigen“ die Nachricht ein, daß er „unaufschiebbarer Geschäfte wegen“ die Rückreise nach Amerika angetreten habe und hoffe, in nächsten Jahre wieder nach Berlin zu kommen, um dann sein Versprechen einzulösen. Das glaubt selbst die junge, um eine Enttäuschung reichere Frau nicht!

* Gustav Freitag hat seinem Freunde Heinrich Laube den Tod seines Söhnchens Waldemar angezeigt und dieser Trauernachricht ein Schreiben beigefügt, welches die „Allgemeine Theater-Chronik“ mittheilt. Es lautet: „Lieber Laube! Sie wissen auch rechtlich gut, wie so etwas thut. Es wurde im Theater „Graf Waldemar“ gegeben, und der Kleine des Stückes lief über

die Bühne, als mein Kleiner, den ich mir vermessen für mein Leben gedichtet hatte, zu röcheln begann. So forrgirt der Herrgott unsere Stücke, aber diese Striche thun weh. Ihr getreuer Freitag.

* Lasker als Dichter. Es dürfte wenig bekannt sein, daß Dr. Eduard Lasker sich auch als Dichter zuweilen mit Erfolg versucht hat. So finden wir in einer alten, von Varrone herausgegebenen Sammlung zwei interessante, launige Gedichte, die aus der Studentenzzeit Laskers datiren; eines derselben lautet:

„Groß und Klein.“

Ein großer Advokat war Gegner eines Kleinen
Er sprach der Große da voll Hohn:
In meine Tasche, wollt' ich meinen,
Brächt' ich Sie sonder Mühe schon.
Das — sprach der kleine — wäre wohl nicht
schwer!

Doch leichtlich ließ' sich dann entdecken,
Sie hätten der Gelehrsamkeit weit mehr
In Ihrer Tasche als im Kopfe stecken.

* Ein ehrlicher Schwindler. Ein Hausfrier „in Regenschirmen“, welcher vorzugsweise die Provinz Pommern unsicher macht, bietet einem dortigen jovialen Outsbester ein Exemplar seines Waarenbestandes zu einer Mark fünfzig Pfennigen: „echter feinstes Alpaka — zwölftbeilig — billig, dauerhaft und elegant — zum Kauf an. Der Outsbester besieht das Regenschirmchen mit prüfenden Blicken, schüttelt bedenklich den Kopf, kauft aber schließlich das Ding als Kuriosität. Nachdem er seine anberthalt Mark entrichtet, klopft er dem Händler lachend

Ein Besuch bei Arabi Pascha.

Colombo auf Ceylon.

Schon bei unserer Ankunft in Ceylon hatten wir uns vorgenommen, dem Urheber der jüngsten ägyptischen Ereignisse, dem Pascha Achmed Arabi, einen Besuch abzustatten. Wir erfuhren, daß der Pascha in den Nachmittagsstunden gern Besucher empfängt. Er wohnt etwa 3 englische Meilen von Colombo entfernt in einem reizenden Landhause, welches die englische Regierung für ihn gemiethet hat.

Wir legten den Weg, der zum größten Theil in schöner Lage am Meer entlang führt, bald zurück und fuhren durch ein weites Thor in einen großen Park ein, in dessen Mitte sich das Wohnhaus erhebt.

Ein paar indische Diener fragten nach unserem Begehre, nahmen unsere Visitenkarten und luden uns ein, auf ein paar großen indischen Korbfühlen auf der Veranda Platz zu nehmen, da Se. Excellenz noch schliefen.

Hier lernten wir zuerst den Sohn des Pascha kennen, einen jungen Menschen von etwa 18 Jahren, der uns mit Kaffee bewirthete und fortwährend neugierig betrachtete. Es war ihm sehr interessant, daß wir keine Ingleß (Engländer) wären, und er fühlte sich veranlaßt, seinen Vater von unserer Anwesenheit noch besonders zu benachrichtigen.

Bald erschien denn dieser auch selbst und begrüßte uns sehr freundlich durch den Dolmetscher d. h. einen indischen Diener, der schlecht englisch, und wie wir sehen, noch schlechter arabisch sprach.

Ich hatte in Kairo vor vier Jahren ein paar Mal Gelegenheit gehabt, den damaligen Oberst Arabi Pascha zu sehen, und war betroffen über die Veränderung, die in der kurzen Zeit mit ihm vorgegangen war. Damals war es ein kräftiger, wohlbeleibter Mann, mit martialischem, schwarzem Schnurrbart, jetzt fand ich ihn weit magreren, und mit langem Vollbart, der stark ergraut, ihm den Anblick eines alten Mannes verlieh. Auch seine Gesundheit schien gelitten zu haben.

Da ich in Aegypten etwas arabisch gelernt hatte, wartete ich nicht erst das Nadebrechen des Inders ab, sondern sprach direct darauf los, was den Pascha augenscheinlich sehr erfreute. Er wurde sehr geprächig, fragte nach Aegypten und

schien begierig etwas Neues zu hören und interessirte sich lebhaft für unsere weite Reise, die den Norden Indiens umfassen sollte.

Aus seinen Erzählungen konnten wir entnehmen, daß der Aufenthalt in Ceylon für ihn kein sehr angenehmer sei, da das ungemiein feuchte Klima und der häufige Regen seiner Natur schlecht behage, was man leicht verstehen kann, was man an die trockene Luft Aegyptens denkt, wo Regen eine Seltenheit ist.

Da wir uns vorher vorgenommen hatten, keine politische Aeußerung fallen zu lassen, verließ das Gespräch sehr friedlich und bezog sich meist auf Reisen und andere unverfängliche Gegenstände. Schließlich zog der Pascha ein kleines mit Bisfitenkarton gefülltes Etui aus der Tasche, ließ sich Feder und Tinte reichen und schrieb für Zeden eine Karte. Erst seinen Namen arabisch und dann englisch, zwar langsam aber deutlich: Achmed Arabi, the Egyptian (der Aegypter), Colombo 22./12. 1883. Dann stand er auf, schüttelte uns verbindlich die Hände, wünschte uns eine glückliche Weiterreise und empfahl sich. Außer ihm wohnen noch mehrere ägyptische Pascha's in Colombo, die alle sehr hübsche Landhäuser inne haben und in der Gefangenschaft resp. Verbannung ein sehr bequemes und beschauliches Leben führen. E. St.

Was tragen wir als Gold? [Nachdruck Luerboten]

Veinache in keinem Zweige des Handels und der Gewerthätigkeit sind die Mittel zur Täuschung des Publikums mannigfaltiger, als auf dem Gebiete der Goldwaarenindustrie. Es mag das wohl seine Veranlassung hauptsächlich darin haben, daß selbst der weniger Bemittelte durch das Tragen von Schmuckstücken nach außen hin den Anschein der Wohlhabenheit erwecken will, und bei dem Mangel an Waarmitteln auf Surrogate v. rfällt, deren Goldwerth ein höchst zweifelhafter ist und die in Annoncen von speculativen Industriellen unter den hochtönendsten Namen angepriesen werden. Da werden ganz werthlose Glasflüsse mit den Namen der edelsten Steine belegt und es wird sogar behauptet, daß Kemner selbst nicht im Stande wären, dieselben von echten Steinen, zu unterscheiden.

Derartige Annoncen veranlassen Viele, in Unkenntniß der einschlägigen Verhältnisse, Einkäufe von solchen Waaren zu machen, in der

Meinung, für billigen Preis etwas Werthvolles zu kaufen, besonders, wenn diese an und für sich ganz werthlosen Glasflüsse als Simili-Brillanten etc. in rechter Fassung angeboten werden.

Ferner werden Goldwaaren unter den hochtönendsten Namen „Maffiu Gold Double“ oebert auch „Echt 14. kt. Gold Double“, ferner „Echtes Talmi-Gold mit Stempel“ angepriesen, lauter Hilfsmittel, um den wahren Werth der Gegenstände durch wolfführende Namen zu verdecken.

Wirkliches 14 karätiges Gold besteht aus 14 Theilen reinen Goldes und 10 Theilen Zinns und kostet das Pfund 800 Mark, wosiegen das beste Gold Double auf Kupfer das Pfund nur 16 Mark kostet.

Echtes Talmi Gold mit oder ohne Stempel besteht aus 87 Theilen Kupfer, 12 Theilen Zinn und 1 Theil Zinn ohne jede Spur von Gold, und das Pfund von dieser Mischung kostet noch nicht eine Mark. Hieraus ist ersichtlich, daß Gegenstände aus solchen Mischungen mit den verführerischen Namen und den darin befindlichen Glassteinen für jeden Sachmann vollständig werthlos sind.

Auch beim Silber ist dieser Mißstand sehr gebräuchlich, da den ebenfalls werthlosen Mischungen verschiedene Namen beigelegt werden, wie China-Silber, Afende, Britisch-Silber oder Britannia-Silber u. s. w. das China-Silber oder dergl. besteht aus einer Mischung vom 55 Theilen Kupfer 20 Theilen Nickel und 25 Theilen Zinn und enthält ebenfalls nicht die geringste Spur von Silber.

Die davon gefertigten Waaren, werden gewöhnlich verfilbert, nutzen jedoch, besonders bei Speisegeräthschaften, sehr rasch ab. Die durch Abnutzung des Silbers freigelegten Stellen können durch die Zusammenfassung der Mischung der Gesundheit nachtheilig werden, da das entstehende Oxyd Orinipan ist, welches als starkes Gift zur Genüge bekannt ist.

Schwarzfragen.

Woran erkennt man bei der Artillerie die großen Fortschritte der neueren Pädagogik?

(Herrn Hauptmann von abwärts nach rechts zu)

Welche Ähnlichkeit hat die Ehe mit einer Schiefertafel?

(Inzwischen war schon abwärts zu sehen)

